

TEXTBUCH

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Respekt!

Übertragungsort: St. Jakobskirche Nürnberg

Mitwirkende: Kirchenrat Matthias Herling, Diakon Martin Zenk, Uwe Witt, Birgit Eehalt, Arne Sommer

Musikalische Gestaltung: Bläserquartett des Polizeiorchesters Bayern
Leitung: Herbert Hornig
Vokalensemble des Polizeichores Nürnberg
Leitung: Pius Amberger
Solistin: Andrea Wurzer
Flügel: Susanne Steinbauer
Orgel: Michael Wittmann

Konzeption: Stephan Fritz

Redaktion: Gunnar Petrich

Produktionsleitung: Elvira Stolzenberger

Regie: Matthias Schwab

1. Kamera: Jörg Kausler

Technische Leitung: Thomas Krost

Kontaktadresse: Polizeiseelsorge Nordbayern / IV. BPA
Kirchenrat Matthias Herling
Kornburger Str. 60
90469 Nürnberg
polizeiseelsorge-nord@polizei.bayern.de

Bläsermusik: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“

Begrüßung und Einführung

Kirchenrat Matthias Herling: Guten Morgen und herzlich willkommen in Nürnberg. Ich bin Matthias Herling und das ist mein katholischer Kollege Martin Zenk. Gemeinsam sind wir Polizeiseelsorger hier in Nürnberg.

Wir stehen den Polizistinnen und Polizisten zur Verfügung, wenn sie ein Gespräch suchen, wir geben berufsethischen Unterricht und führen Fortbildungsseminare durch. Wir begleiten Polizeibeamte bei schwierigen Einsätzen und bieten Hilfe nach belastenden Ereignissen an. Und immer wieder feiern wir auch Gottesdienste mit Polizistinnen und Polizisten, so wie heute.

Diakon Martin Zenk: Polizisten sind in ihrem Dienst oft an den Brennpunkten und so gehören sie zu den ersten, die bemerken, wenn sich in der Gesellschaft etwas ändert. Zum Beispiel, dass wir in unserer Gesellschaft offensichtlich zunehmend ein Problem haben mit dem Respekt voreinander. Da wird nicht nur der Umgangston heftiger, da werden auch schon einmal Polizeibeamte angepöbelt oder bei ihren Einsätzen behindert.

Respekt drückt die Achtung gegenüber einem anderen Menschen aus. Haben wir also ein Problem mit der Achtung voreinander?

Wie sehen das die Polizistinnen und Polizisten selbst und wie wichtig ist für sie selber der Respekt in ihrer Arbeit? Davon werden sie uns berichten.

TEXTBUCH

Kirchenrat Matthias Herling: Die Steigerung von Respekt ist Ehrerbietung.

Ehre gebührt immer wieder neu Gott unserem Herrn.

So lasst uns diesen Gottesdienst feiern im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes.

Amen.

Lied „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ EG 155; GL 147

Gemeinde:

*1) Herr Jesu Christ, dich zu uns wend,
dein Heiligen Geist du zu uns send,
mit Hilf und Gnad er uns regier
und uns den Weg zur Wahrheit führ.*

*2) Tu auf den Mund zum Lobe dein,
bereit das Herz zur Andacht fein,
den Glauben mehr, stärk den Verstand,
dass uns dein Nam werd wohlbekannt,*

Chor:

*3) bis wir singen mit Gottes Heer:
Heilig, heilig ist Gott der Herr!
Und schauen dich von Angesicht
in ewger Freud und selgem Licht.*

TEXTBUCH

Gemeinde und Chor:

*4) Ehr sei dem Vater und dem Sohn,
dem Heiligen Geist in einem Thron;
der Heiligen Dreieinigkeit
sei Lob und Preis in Ewigkeit.*

Text: Wilhelm II Herzog zu Sachsen-Weimar 1648
Rechte: Melodie: Gochsheim / Redwitz 1628,
Görlitz 1648

Schuldbekennnis

Uwe Witt: Ich erlebe, wie Menschen miteinander umgehen, wie sie manchmal auch aufeinander losgehen, die Meinung des anderen nicht gelten lassen, ihn niederschreien, Böller und Flaschen werfen, im Suff enthemmt auf andere einschlagen.

Birgit Ehehalt: Im Verlauf meiner Ermittlungen erkenne ich oft, mit welcher kriminellen Energie, mit welcher List einzelne Menschen anderen Personen Schaden zufügen, sie seelisch und körperlich erniedrigen.

Arne Sommer: Ich erlebe, wie Menschen zu Tode kommen, durch Unfälle, im Drogenrausch oder durch rohe Gewalt, und noch dazu noch die vielen Selbsttötungen.

Und wenn ich dann noch das Leid der Angehörigen sehe, dann zweifle ich zuweilen am Sinn des Lebens oder und an Gottes Güte.

Kirchenrat Matthias Herling: Manchmal erschrecken wir über das, wozu Menschen fähig sind, auch über die alltäglichen Lieblosigkeiten. Aber nicht nur die Menschen um uns herum handeln lieblos oder reden respektlos.

TEXTBUCH

Daher lasst uns vor Gott treten und ihm anvertrauen, was nicht seinem Willen entsprochen hat. Wir beten:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

Wir wollen respektiert, geachtet und gelobt werden.

Aber gewähren wir anderen, was wir uns selbst wünschen?

Oftmals überhören wir bewusst die feine Stimme Deines Geistes in unserem Gewissen, in unserem Herzen.

Daher haben wir geschwiegen, wo wir hätten reden sollen.

Wir haben andern das Leben schwer gemacht, obwohl es oftmals nur Kleinigkeiten waren, um die es da ging.

Wir waren so mit uns selbst beschäftigt, dass wir kein Ohr und kein Herz hatten für andere, die Verständnis oder Hilfe von uns erwarteten.

All das bergen wir in Deine Hand und bitten Dich: O Herr vergib.

Gemeinde: Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Kirchenrat Matthias Herling: Gott wendet sich uns zu, vergibt uns unsere Schuld und schenkt uns einen neuen Anfang.

So spricht Gott der Herr, der dich erschaffen hat:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Amen. “

Psalm 139

Kirchenrat Matthias Herling: Liebe Gemeinde, jeder von uns besitzt einen moralischen Kompass. Oftmals wissen wir ganz genau, was recht und billig wäre.

TEXTBUCH

Dennoch geraten wir auf Abwege, Irrwege oder gar in Sackgassen.

Gott bleibt uns treu. Er weicht nicht von unserer Seite.

Einerseits ist das beruhigend.

Vielleicht aber auch anstrengend, denn wir stehen unter Beobachtung und können Gott nicht einfach abschütteln.

Daran erinnern uns die Verse des Psalms 139.

Diakon Martin Zenk: HERR, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Kirchenrat Matthias Herling: Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest.

Gemeinde: Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

Diakon Martin Zenk: Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

Kirchenrat Matthias Herling: Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

TEXTBUCH

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Gemeinde: Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

Diakon Martin Zenk: Sprache ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.

Kirchenrat Matthias Herling: Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.
Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Gemeinde: Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Alle: Amen.

Lied: „Chorale: St. Antoni“ Joseph Haydn (1732-1809)

Arr.: Christoph Eglhuber und Robert Egg
Verlag: Mugg Edition

Statement

Uwe Witt: Ich bin Zugführer in einer Einheit der Bereitschaftspolizei. Ein ganz kleines Beispiel zeigt mir, wie sich hinsichtlich des Umgangs miteinander etwas geändert zu haben scheint: 1.Mai-Demo in Berlin. Wir waren auf einem Platz zum Raumschutz eingeteilt. Ein Fußgänger und ein Radfahrer. Der Fußgänger hatte den Radfahrer übersehen. Und der Radfahrer - obwohl um ihn herum 20 bis 25 Polizeibeamte standen - raunzt den an: Du blödes Arschloch, pass doch auf. Wir haben uns bloß angeschaut. War das jetzt wahr? Da sagt der Fußgänger, so sinngemäß: Halt doch dein Maul. Und beide ziehen ihres Weges.

Das sind so Momente, wo ich denke, der Respekt untereinander hat nachgelassen. So was kenne ich aus früheren Jahren nicht. Nächstes Beispiel: Oktoberfesteinsatz in München. Wir wurden gerufen zu einer Schlägerei mit zwei Personen. Ein junger Mann schlägt einen anderen ohne ersichtlichen Grund einfach nieder. Wir nehmen ihn mit. Und er, nicht besonders betrunken, beleidigt uns die ganze Zeit mit Worten, die ich hier gar nicht wiedergeben will. Da hat man mitunter schon ein Problem ruhig zu bleiben. Was diesen Mann noch zurückgehalten hat, mit uns genauso umzugehen wie mit dem anderen Bürger, das ist unsere Uniform. Die schützt uns ein wenig. Und ich finde, wenn die Respektlosigkeit so weit geht, dass uns nur noch die Uniform schützt und nicht der Respekt vor dem Menschen, dann hat sich zumindest in den letzten Jahren einiges geändert. Und wir reden hier gar nicht von den gewalttätigen Demonstrationen, nein, es sind die Kleinigkeiten, diese Respektlosigkeiten, diese Entwürdigungen. Manchmal wünschte man sich schon ein bisschen mehr Respekt, ein bisschen mehr Würde, ein bisschen mehr Höflichkeit.

T E X T B U C H

Birgit Ehehalt: Bei meiner Arbeit im Kommissariat

komme ich immer wieder mit Menschen in Kontakt, die schwere und menschenverachtende Straftaten begangen haben. Die ihre niedrigen Bedürfnisse an anderen Menschen - sogar an Kindern - ausgelassen haben. Diese sexuell missbraucht oder gar getötet haben.

Da könnte man sich schon manchmal vergessen...

Aber auch solch einem Menschen muss ich dann den nötigen Respekt entgegenbringen. Ich muss ihn respektvoll behandeln, damit er mit mir redet. Damit ich Sachverhalte klären kann oder sogar ein Geständnis bekomme. Auch wenn ich mich manchmal sehr beherrschen muss.

Aber habe ich dann wirklich Respekt vor diesem Menschen oder behandle ich ihn nur respektvoll?

Egal. Diese professionelle Distanz wird auf jeden Fall von uns Polizisten erwartet. Ich bin nicht hier um zu urteilen. Ich versuche die Wahrheit zu ergründen. Da kann ich es mir gar nicht leisten, mit meinem Gegenüber respektlos umzugehen.

Natürlich kommt es auch vor, dass einer von dessen Schuld ich überzeugt bin straffrei ausgeht. Dann schöpfe ich Kraft aus meiner Zuversicht, dass auch dieser irgendwann und irgendwo gerichtet wird, auch wenn er dem weltlichen Urteil entgangen ist. Der Herr wird's richten. Er weiß genau was passiert ist.

Arne Sommer: Gerade werden neue ballistische Schutzwesten eingeführt, die demnächst in jedem Streifenwagen liegen werden. Ja, in der letzten Zeit ist, ich würde nicht sagen die Angst, aber der Respekt vor der Gefahr gewachsen.

Zurzeit fährt auf Streife auch immer das Gefühl mit, dass du auch als Schutzpolizist jederzeit in eine Terrorlage oder in eine Situation wie beim Olympia-Einkaufszentrum in München geraten kannst.

T E X T B U C H

Dann bist du von einem auf den anderen Moment auf einmal selber mittendrin, wenn du dort als erste oder zweite Streife eintriffst. Und das ist eine Situation, auf die du als Streifenpolizist ja auch nicht so gut vorbereitet bist wie die Spezialkräfte, die sowas fast täglich trainieren.

Als Streifenbeamter liegen die Gefahren ja eher im Alltäglichen. Beispielsweise bei einer Verkehrskontrolle, die zu den ganz normalen Aufgaben gehört.

Wirst Du in dieser Situation angegriffen, weil der Fahrer gesucht wird oder sich in einer psychischen Ausnahmesituation befindet bist du in diesem Moment vielleicht nicht immer darauf vorbereitet.

Aber als Streifenpolizist kannst du auch nicht auftreten wie die Spezialeinsatzkräfte, weil ja gerade die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern und das Gespräch so wichtig sind. Und die überwiegende Anzahl der Menschen, die wir kontrollieren, sind ja vernünftig, sind interessiert und wenn es ihre erste Kontrolle ist auch manchmal ein bisschen ängstlich. Mit denen unterhält man sich ganz normal. Wie würde es denn auf diese Menschen wirken, wenn wir jede Personenkontrolle auf drei Meter Distanz mit der Hand an der Waffe durchführen würden?

Hubert Zaindl „Ertrage einer den andern“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Text: Kolosser 3,13
Komposition: Hubert Zaindl

TEXTBUCH

Lesung: Kolosser 3, 12-15b

Diakon Martin Zenk: Was wir eben schon vom Chor gehört haben, ist auch die Lesung für diesen Gottesdienst. Wie übersetzt sich der christliche Glaube und die Nächstenliebe ins alltägliche Leben? Darum geht es in dem Abschnitt aus dem Kolosserbrief:

Schwestern und Brüder, so zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in *einem* Leibe, regiere in euren Herzen.

Soweit die Worte der Heiligen Schrift. Wir antworten darauf mit dem Bekenntnis unseres Glaubens in dem folgenden Lied:

Glaubenslied EG 704, 1.2.5

Gemeinde:

*1. Ich glaube: Gott ist Herr der Welt, / der Leben gibt und
Treue hält. / Er fügt das All und birgt die Zeit, / mein Vater in
der Ewigkeit.*

*2. Ich glaube: Gott erwählte Christ / den Sohn, der unser Bruder
ist; / weil seine Liebe allen gilt, / hat er sein Werk am Kreuz
erfüllt.*

TEXTBUCH

5. *Ich glaube: meine Taufe weist / auf Gottes*

*Wirken durch den Geist. / Ich seh im Spiegel seiner Schrift / die
Wahrheit, die mein Leben trifft.*

Text: Peter Spangenberg

Melodie: "Wir glauben Gott im höchsten Thron"
(EG 184)

Predigt

Kirchenrat Matthias Herling: Liebe Gemeinde,
können sie bestätigen, was die Polizistin und Polizisten aus ihrem Alltag
erzählten?

Geht es in unserer Gesellschaft respektloser zu als früher?

Ja, es verändert sich etwas in unserer Gesellschaft. Wir gehen anders
miteinander um.

Früher hieß es: Schmutzige Wäsche wird zuhause gewaschen. Bei
Konflikten scheute man das Licht der Öffentlichkeit.

Heute wird - auch dank der sozialen Medien - vieles öffentlich
diskutiert und verbreitet sich in Windeseile.

Manche nutzen diese Situation aus und verbreiten, mit einem Klick,
kompromittierende Bilder, Gerüchte, Halbwahrheiten,
Hassbotschaften.

Private Details werden ans Licht gezerrt, Menschen werden beschimpft
und bloß gestellt.

Ich nenne ein zweites Beispiel: Terroristen, die mit Angst und
Schrecken ihre politischen Ziele durchsetzen wollen, gibt es schon
lange.

Den Attentätern von heute scheint aber nichts mehr heilig zu sein. Im
Gegenteil: Der Tabubruch ist gewollt. Sie brechen ein in die heiligen
Bereiche unserer Gesellschaft.

T E X T B U C H

Sie kämpfen nicht direkt mit ihren Gegnern, sondern gehen in Schulen, in Musikclubs, auf Weihnachtsmärkte und töten wahllos möglichst viele unbeteiligte Menschen.

Das, was die Polizei in extremen Einzelfällen erlebt, wie z.B. bei den Anschlägen in Paris, fühlt sich an wie Krieg.

Polizistinnen und Polizisten werden von Menschen, die in Kriegsgebieten ausgebildet wurden, mit Waffen beschossen, die sonst nur im Krieg zum Einsatz kommen.

Darum rüstet die Polizei nach. Die neue Schutzweste, die wir vorhin gesehen haben, ist nur ein Teil davon.

Ich habe inzwischen mehrere Trainingseinheiten zum Thema „Lebensbedrohliche Einsatzlagen“ miterlebt. Daher kann ich sagen: Ich bin sehr froh, dass sich Polizistinnen und Polizisten dieser Aufgabe stellen. Dafür sage ich Respekt und vielen Dank.

Liebe Gemeinde,

unsere Gesellschaft verändert sich. Aber ein Grundsatz bleibt bestehen:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Alle Polizistinnen und Polizisten werden auf diesen Grundrechtsartikel vereidigt.

Ich möchte diesen Grundsatz umkehren und frage: Kann ein Mensch aufgrund seines Handelns seine Würde verlieren?

Wie gehen wir mit Menschen um, die sich eines Menschen unwürdig verhalten?

Haben sie durch diese menschenunwürdige Tat ihre eigene Menschenwürde verspielt?

Dürfen wir sie final bestrafen?

T E X T B U C H

Ab und an sehe ich den Aufkleber: Todesstrafe für Kinderschänder!

Ich nehme wahr: Die Todesstrafe gewinnt hinter vorgehaltener Hand an Zustimmung.

Im allgemeinen Sprachgebrauch reduzieren wir Straftäter häufig auf ihre Tat. Wir nennen sie schlicht Einbrecher, Trickbetrüger, Mörder, Kinderschänder.

Das tun wir nicht nur bei Straftätern.

Auch sonst reduzieren wir Menschen in unserer Sprache oft auf einen Aspekt:

Linke oder Rechte. Migranten, Ausländer oder Deutsche, Christen oder Muslime.

Der Mensch verblasst dabei hinter dem Etikett, das wir ihm verpassen. Respekt könnte bedeuten, dass wir auf den Menschen blicken, nicht nur auf die Schublade, in die wir ihn gesteckt haben.

Die Menschenwürde gilt für alle, auch für Straftäter.

Wir sollten uns bewusst machen:

Auch um diese Menschen haben sich andere gekümmert und bemüht, auch diese Menschen besitzen Gaben und Fähigkeiten, die sie zum Nutzen der Gesellschaft einsetzen könnten.

Außerdem gehen wir auf Ostern zu: Ist Gott auch für die Schuld dieser Menschen gestorben?

Haben Straftäter einen Platz in meinem Bild, in meiner Vorstellung vom Paradies?

Wenn ich auf Ostern blicke und Gott tatsächlich Gnade vor Recht ergehen lässt, worauf ich inständig, schon aus Eigennutz, hoffe, dann

T E X T B U C H

wird das Paradies eine Herausforderung im Blick auf Toleranz, Nächsten- und Feindesliebe.

Ich vermute, dass wir im Jenseits einigen Menschen begegnen, die ich niemals ins Paradies hineingelassen hätte.

Aber zum Glück habe ich das nicht zu entscheiden.

Fest steht: Gott hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder.

Jesus unterscheidet zwischen dem Menschen an sich und der von ihm verübten Straftat.

Auf genau diese Differenzierung hat uns vorhin bereits die Polizistin hingewiesen.

Egal was sie an Grausamkeiten hört oder sieht, ringt sie um diese innere Haltung, den mutmaßlichen Täter mit Respekt zu vernehmen.

Sie ermittelt, das Urteil fällt später ein Richter.

Ich ziehe meinen Hut und zolle Respekt allen Polizistinnen und Polizisten, denen dieser Spagat gelingt, die diese innere Haltung einnehmen können.

Wie steht es nun mit uns?

Jesus warnt uns eindringlich, vorschnell ein Urteil zu fällen.

Jesus fragt: „Was siehst den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?

Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“ (Mt 7,3.5)

Jesus stellt unsere Objektivität in Frage.

Unsere Selbst- und Fremdwahrnehmung klaffen auseinander.

Folglich stehen wir in der Gefahr, mit zweierlei Maß zu messen.

Müssen wir daher im Umkehrschluss alles gut heißen, was um uns herum geschieht?

T E X T B U C H

Müssen wir widerspruchlos akzeptieren, womit wir täglich konfrontiert werden, am Arbeitsplatz, im Familienkreis, am Stammtisch, im Verein?

Gewiss nicht. Im Gegenteil.

„Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen“, so lautet heuer das Motto der Fastenaktion.

Haben wir den Mut, auf Missstände hinzuweisen, unsere Stimme zu erheben für Menschen, die respektlos behandelt werden?

Oder scheuen wir den Konflikt und ducken uns weg?

Haben wir den Mut, der- oder demjenigen, dem Respekt gebührt, auch Respekt zu zollen?

Wem verweigern wir unseren Respekt und warum?

Weil er mir auf die Nerven geht?

Weil ich es ihr nicht gönne?

Weil ich selbst respektlos behandelt wurde und es nun heimzahlen will?

Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden.

Toleranz, vielleicht sogar Anerkennung und Wertschätzung gebühren nicht nur meinen Gesinnungsgenossen, die die gleiche Meinung haben wie ich, die gleiche Partei wählen, im selben Fanclub sind.

Jesus hinterfragt uns: „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?“ (Mt 5,46f)

Respekt gebührt nicht nur denen, die in der Lage sind, sich Respekt zu verschaffen.

Ob wir eine humane Gesellschaft sind, die sich an der Menschenwürde orientiert, zeigt sich daran, wie wir mit den Schwachen umgehen, die am Rande stehen, die wenig oder nichts vorzuweisen haben, die anstrengend sind und uns auf der Tasche liegen.

Denn: Die Menschenwürde ist uns in die Wiege gelegt.

TEXTBUCH

Die Menschenwürde hat aus christlicher Sicht ihren Ursprung in Gott, dem Schöpfer aller Menschen.

Auch ich bin ein Geschöpf Gottes.

Daher möchte ich respektvoll behandelt werden,

egal wie jung oder alt ich bin,

egal wie krank, dement oder pflegebedürftig ich werde,

egal an wen oder was ich glaube.

Außerdem möchte ich Fehler machen dürfen, ohne sofortigen Gesichtsverlust, ohne Liebesentzug.

Gott schenke uns die Kraft, die Geduld und die innere Größe, all das, diesen Respekt, den ich mir wünsche, auch meinem Nächsten entgegenzubringen.

Amen.

Lied Hubert Zaindl „Alles nun, was ihr wollt“

Chor:

Alles nun, was ihr wollt, alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut auch ihnen!

Alles nun, was ihr wollt, alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut auch ihnen!

Alles nun, was ihr wollt, alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut auch ihnen!

Text: Matthäus 7,12
Komposition: Hubert Zaindl

TEXTBUCH

Fürbitten

Diakon Martin Zenk: Lasst uns beten. Gott, Du kennst uns. Noch ehe wir unser Gebet sprechen, weißt Du um unsere Bitten und Nöte. Trotzdem dürfen wir Dich anrufen, Dir unsere Bitten nennen.

Arne Sommer: Herr, wir tun uns immer wieder schwer, respektvoll und fair miteinander umzugehen. Den anderen so anzunehmen wie er ist, fällt uns sowohl im privaten als auch im dienstlichen Leben oftmals schwer. Doch auch er oder sie ist ein von dir geliebter Mensch. Hilf uns einander so anzunehmen, wie du uns annimmst. Gemeinsam bitten wir:

Gemeinde:

Herr, erhöre uns.

Birgit Ehehalt: Herr, den Herausforderungen des Lebens Stand zu halten, sich den Widrigkeiten des täglichen Lebens zu stellen, ist nicht leicht. Gib uns die Kraft und den Mut, dass wir uns dem Leben stellen, uns füreinander einzusetzen zum Wohl der Allgemeinheit, damit unser aller Leben in dieser Gesellschaft gelingt. Gemeinsam bitten wir:

Gemeinde:

Herr, erhöre uns.

Kirchenrat Matthias Herling: Herr, Tag für Tag und rund um die Uhr sind Polizeibeamtinnen und -beamte im Einsatz, um anderen zu helfen. Sie sorgen für Ruhe und Ordnung, damit wir unser Leben gestalten und in Frieden genießen können. Lass die Männer und Frauen im Polizeidienst an Leib und Seele heil aus ihren Einsätzen zurückkommen. Gemeinsam bitten wir:

TEXTBUCH

Gemeinde:

Herr, erhöre uns.

Diakon Martin Zenk: Herr, für unsere Verstorbenen beten wir.
Schenke Du ihnen Deine Barmherzigkeit in deiner Ewigkeit.
Und alles, was uns sonst noch im Herzen bewegt wollen wir ins Gebet
unseres Herrn Jesus mitnehmen:

Vaterunser

Gemeinde:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.*

Lied: „Nun danket alle Gott“ EG 321; GL 405

Gemeinde:

*1) Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut
bis hierher hat getan.*

Chor:

*2) Der ewigreiche Gott
woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.*

TEXTBUCH

Chor und Gemeinde:

*3) Lob, Ehr und Preis sei Gott
dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist
im höchsten Himmelsthron,
ihm, dem dreiein'gen Gott,
wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird
so jetzt und immerdar.*

Text und Melodie: Martin Rinckart 1636

Melodie: Johann Crüger 1647

Chor und Orgelsatz: Karl Norbert Schmid (1926-1995)

Verabschiedung und Segen

Kirchenrat Matthias Herling: Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst gefeiert haben. Gern können Sie anrufen. Polizeiseelsorgerinnen und Polizeiseelsorger stehen Ihnen nach dem Ende des Gottesdienstes bis 19 Uhr am Telefon zur Verfügung. Die Nummer wird jetzt eingeblendet.

Diakon Martin Zenk: Schon ein gutes Wort, eine Aufmunterung, den anderen wahrnehmen und ihm gut zusprechen ist respektvoller Umgang miteinander. Passen Sie auf sich und die Ihren auf. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Sonntag unter dem Segen Gottes:

Kirchenrat Matthias Herling: Der Herr segne und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

TEXTBUCH

Jeremiah Clarke, The King's March

Arr.: Christoph Eglhuber und Robert Egg
Verlag: Mugg Edition

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauertelefons nach dem Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

(6,2 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)